Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 6

Artikel: Das "Grosshaus" in Burgdorf

Autor: F.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

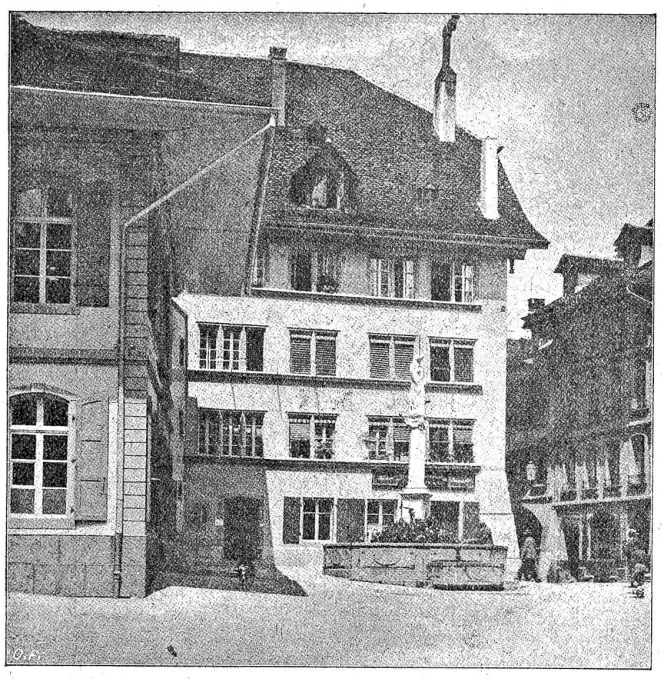
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Fankhausersche „Grosshaus" in Burgdorf. Ecke an der südlichen Hohe-Gasse Erweiterung (Haus links stehend). Gegenüber die „Große Apotheke".

Das „Großhaus" in Burgdorf.

Von F. V.

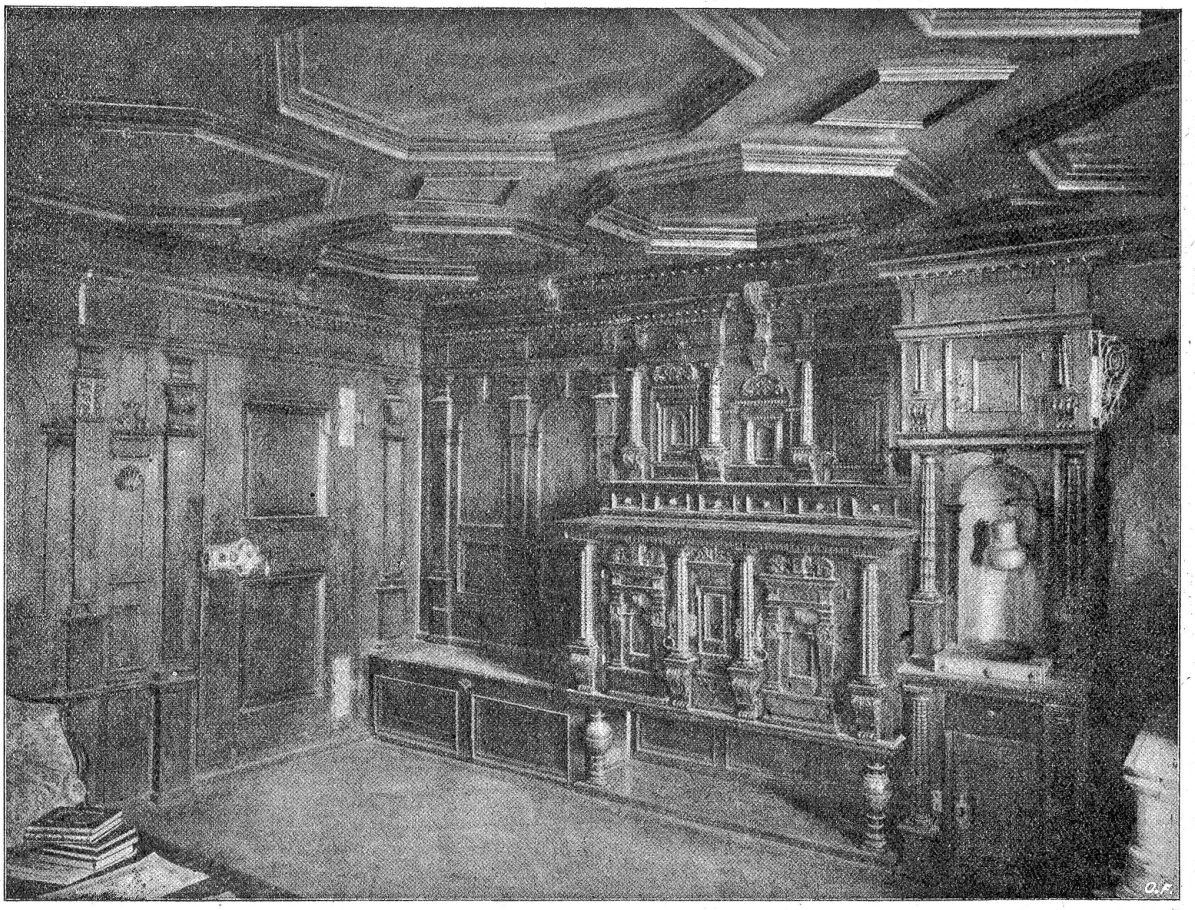
Schon früh erließen die alten „gnädigen Herren" von Burgdorf baupolizeiliche Vorschriften, um das architektonische Bild der Stadt einheitlich zu erhalten. Die erste Handveste, die Eberhard I. und Anna von Kyburg am 29. Mai 1273 Burgdorf schenkten, enthält bereits einige Verfügungen. Jede Hofstatt sollte eine Breite von 40 und eine Länge von 60 Fuß haben. Die Bürger waren ferner ermächtigt, vor den Häusern steinerne Bögen zu errichten. Hieraus entstanden die sogenannten „Lauben", die man auch in Burgdorf noch an einigen Orten vorfindet. Durch die Stadtsatzung vom 16. Januar 1622 wurde den Bürgern verboten, ohne Erlaubnis der Räte ein Haus zu verändern oder die freien Plätze zu überbauen. Die Stärke der Grundmauern für Neubaten wurde vorgeschrieben und mit 3½ Werkschuh bestimmt, für die obern Stockwerke mit zwei Schuh. Aber freilich, die alte Zähringerstadt an der Emme wurde im Laufe der Jahrhunderte gar häufig von verheerenden Feuersbrünsten heimgesucht. 1388 verbrannte fast die ganze Unterstadt, 1599 eine Außenseite des Kirchbühls, am 13. April 1706 ein großer Teil der Schmiedengasse. Ein weiterer Brand im August 1715 vernichtete 52 Häuser, 19 Scheunen und 25 Schweineställe in der Unterstadt. Das größte Brandunglück war im Juli 1865. Damals brannten 58 Firsten nieder, darunter die Kirche. Alle diese Brände haben natürlich das Stadtbild stark verändert. Und trotzdem findet der aufmerksame Beobachter noch manch altes Haus, das ihn freut. Vor allem der Stadtkern, die alte Oberstadt, hat, den schweren Feuersbrünsten zum Trotz, bis auf den heutigen Tag den Habitus einer mittelalterlichen Stadt bewahrt, weist einige wirkungsvolle Straßenbilder und schöne Architekturen auf. Da sieht man noch manch hübsches Bürgerhaus mit einem hohen Walmdach, spätgotischen Fenstern. Da freut man sich entzückender Rokokofassaden und der alt-heimeligen Lauben, jener Eigentümlichkeit der zähringischen Städte.

Architektonisch ist unzweifelhaft der freie Platz an der Hohengasse der interessanteste Punkt. Er liegt im Weichbild der Stadt, ist von alten, wohlproportionierten Häusern eingerahmt, mit dem Kronenbrunnen, dessen Säule das Standbild der Gerechtigkeit mit Schwert und Wage trägt, geziert. Der Platz bietet ein reizendes Kleinstadtbild. Die Häuser stammen meist aus dem 16. und 17. Jahrhundert, also aus jener Zeit, als sich Burgdorf unter der Herrschaft Berns zu entwickeln begann, durch den Handel zu Wohlstand kam. Einige Familien fingen an, nach dem Vorbilde Berns die städtischen Ehrenämter an sich zu reißen und Häuser nach dem Muster derjenigen der gnädigen Herren zu Bern zu errichten.

Auf diesem freien Platze an der Hohengasse steht das stattlichste aller Burgdorfer Häuser, das Fankhausersche „Großhaus", wie es genannt wird. Unsere heutigen Bilder, dem prächtigen Werke „Das Bürgerhaus in der Schweiz", Band V, 1. Teil (Das Bürgerhaus im Kanton Bern), Verlag Art. Institut Orell Füßli, entnommen, zeigen dem verehrten Leser dieses schöne, alte Bürgerhaus. Es ist ein typisches Beispiel des Kunstsinnes in der Burgdorfer Bürgerschaft im 17. Jahrhundert. Das „Großhaus" bildet den Nordabschluß des heutigen Kirchbühls, früher Kirchgassen geheißen, und des oben genannten freien Platzes. Fig. 1 zeigt das Gebäude (Hinter dem Gerechtigkeitsbrunnen) von der Südseite, Fig. 2 von der Nordseite (Straßenecke Hohe Gasse-Kirchbühl). Es ist einer nähern Beschreibung wert. Wir stützen uns dabei auf das oben genannte Werk, auf Ochsenbein „Aus dem alten Burgdorf", das Tagebuch des Venners und Oberstleutnants Johannes Fankhauser von Burgdorf über den zweiten Villmergerkrieg von 1712, herausgegeben im Jahre 1899 von R. Ochsenbein, vor allem aber auf einige freundliche Angaben, die uns Herr Dr. Fankhauser, Arzt in Burgdorf, machte.

Das heutige Großhaus steht an Stelle zweier Häuser, von denen das untere das 1364 erstellte „Säßhaus" des Ritters Heinrich von Erolswil war. 1567 kaufte Ulrich Fankhauser mit seinem Schwager, Venner Jakob Lyoth, dieses Eckhaus, das damals einem Hans Rust gehörte. Der heutige Bau stammt wahrscheinlich von David Fankhauser, dem Stammvater des noch bestehenden Burgdorfer Zweiges der Familie Fankhauser. Er bürgerte sich 1604 in Burgdorf ein, war von 1612 bis 1618 und 1619 bis 1625 Bürgermeister von Burgdorf und starb 1639. Die Familie

Das Fankhausersche „Grosshaus" in Burgdorf. Hohe-Gasse-Kirchbühl Ecke (Haus rechts stehend).



Das Fankhausersche „Grosshaus" in Burgdorf. Prunkzimmer im ersten Stock.

Fankhauser entstammte ursprünglich Trub und der Name kommt wohl von dem Hofe Fankhaus in dieser Gemeinde her. In Burgdorf kamen die Fankhauser zu hohen Ehrenstellen und mehrmals bekleidete ein Fankhauser das Ehrenamt eines Venners oder das eines Bürgermeisters. Das „Großhaus" wurde wahrscheinlich im Jahre 1629 begonnen. Vollendet wurde es vom Sohne des erwähnten David Fankhauser, von Jakob Fankhauser, Hauptmann im ersten Villmergerkrieg von 1656. Eine Fliese des Festsaals trägt das Datum 1633. In seinem Aeußern ist der Bau einfach und massig, aber das Innere birgt einen außerordentlich reichen Schmuck. Da ist vor allem das Prunkzimmer im ersten Stockwerk zu nennen (Fig. 3). Es weist ein reiches Renaissancegetäfer, eine großzügig profilierte Kassettendecke aus dem Jahre 1636 und ein prächtig geschnitztes Büfett auf. Es zeugt von schönem Wohlstand des Erbauers, aber auch von einem durchgebildeten Kunstsinn. Im dritten Stockwerk war weiland ein großer und reich bemalter Festsaal, der jetzt zum Teil verbaut ist. Die Balkendecke zeigt inmitten von Relief-Medaillons mit Köpfen aus der griechischen Mythologie einen von einem Engel gehaltenen, mit einem Blätterkranz eingefaßten Wappenschild, das Allianzwappen von Hauptmann Jakob Fankhauser (1605 bis 1657) und seiner Frau Maria Jenner. Auch in andern Zimmern findet sich noch die ursprüngliche Bemalung, hellblaue Decken mit indischroten Einfassungen und weißem Sternendekor. Diese Malerei war im 17. Jahrhundert beliebt. Das Dachgeschoß im vierten Stock diente lange als Getreidespeicher und heißt noch jetzt „Speicher". Das Erdgeschoß wurde hauptsächlich zu Magazinen verwendet, mit Ausnahme der Südseite, wo sich die zwei Comptoirs befanden. Die Besitzer des „Großhauses" waren fast alle große Kaufleute, Tuch- und Weinhändler. Schon Jakob Fankhauser, der den Umbau vollendete, wird Tuch- und Weinhändler genannt. Für einen Weinhändler eignete sich der Bau auch vorzüglich, besitzt er doch gewaltige Kellereien, die zugleich die besten von Burgdorf sein sollen. Zu einem größeren Geschäftshaus wurde das Großhaus jedenfalls in der Mitte des 18. Jahrhunderts, als die Gebrüder Fankhauser die älteste Burgdorfer Leinwandhandlung gründeten. 1859 bezog dann die Firma Fankhauser den Neubau an der Bernstraße, nun Hrn. Scheitlin gehörend, und das Erdgeschoß wurde für die Buchhandlung Langlois umgebaut, die die Räume 1860 bezog (nicht 1832, wie es im „Bürgerhaus" irrtümlich heißt) und seither darin verblieb. Interessant ist der gedeckte Hof des Hauses auf der Südseite. Er führt zu dem in der Mitte des Gebäudes befindlichen Treppenturm, der auf zwei Seiten jedes Stockwerkes mit offenen Gallerien versehen ist. Das „Großhaus" befindet sich noch jetzt im Besitze der Familie Fankhauser.

Sehr beachtenswert sind auch die Häuser der Ostseite der Hohe Gasse gegenüber dem „Großhaus" (Fig. 1). Die Große Apotheke ließ 1745 Andreas Grimm erstellen. Weiter unten folgt die „Hohe Laube". Hier hat das älteste Haus die Jahrzahl 1487.

Eine Winterfahrt nach Wien und Budapest.

Von Ernst Bütikofer, Bern.

(Schluß.)

Wer übrigens mit schweizerischem Gelde reisen kann, findet in Wien alles spottbillig. Im Riederkeller, der mir insofern in angenehmer Erinnerung ist, als ich dort zum Doktor promoviert wurde („was wünscht der Herr Doktor